wohnen









Was wir wollen

Seit mehr als zwanzig Jahren verwirklicht ein Paar aus Baden-Württemberg trotz geistiger Behinderung seine Lebens(t)räume.

Sie umfassen sich zärtlich, tanzen mit geschlossenen Augen. Einzelne Diskolichter blitzen auf und erleuchten sie für Sekunden. Heinz Leonberger und Monika Tesche wiegen sich eng umschlungen im Takt der Musik, während um sie herum gehüpft, gesungen und getanzt wird. Heute ist Mittwoch, Diskotag der Diakonie Stetten. Eine Blume steckt in Monikas hellblondem Haar. Das Lachen der 50-Jährigen ist offen, ihr Blick hinter der Brille aufgeweckt. Als die Musik ausgeblendet wird, löst sich Monika von Heinz, greift nach seiner Hand und geht schnurstracks auf die Theke zu, hinter der sich der DJ und eine Thekenkraft zusammen drängen. „Karin, zwei Eis bitte", ruft Monika. „Alles klar, Moni", sagt sie und fischt zwei Eis aus dem Tiefkühlfach. Hier kennen alle das ältere Paar, das keinen Diskoabend verpasst.

Vor über siebzehn Jahren haben sich Heinz und Monika getroffen. „Es war am 31. Dezember 1988", sagt Heinz und fährt sich durch das graue Haar, „auf einer Silvesterparty." Monika hält sich ihre Hand vor den Mund und kichert. „Um Mitternacht haben wir angestoßen und dann gab's den ersten Neujahrskuss", sagt der 57-Jährige. Heinz und Monika haben eine geistige Behinderung. Zwei Erwachsene, die bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben auf Hilfe angewiesen sind. Doch von Jahr

Heinz Leonberger und Monika Tesche führen ein normales Leben, nur dass sie ein wenig mehr dafür kämpfen müssen.

wohnen









Monika und Heinz sind täglich auf Hilfe angewiesen, beim Einkaufen genauso wie im Haushalt.

zu Jahr nimmt die Hilfe ab, die sie benötigen. Das Ziel des Paares ist ein selbstbestimmtes Leben. Der Weg dahin ist lang, doch mit viel Mut haben sie bereits einiges erreicht.

Auf Hilfe angewiesen – jeden Tag

Heinz ist im Kinderheim zur Welt gekommen. Umzüge, über die er nie selbst entscheiden konnte, bestimmten sein Leben. Mit 34 Jahren schließlich kam er hierher, in die Behinderteneinrichtung der Diakonie Stetten in der Nähe von Stuttgart. Monika lebt dort seit ihrem siebten Lebensjahr. „Hier sind wir glücklich", sagt Monika. Seit über 150 Jahren pflegen, fördern und begleiten die Mitarbeiter der Diakonie Stetten Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, aber auch Arbeitslose und Senioren. Monika und Heinz leben seit sechzehn Jahren in Stetten zusammen. Zunächst in einer Wohngruppe, seit mehr als drei Jahren in ihrer eigenen Wohnung. „Paarwohnen" heißt diese selbstständige Wohnform. Vier Betreuer besuchen das Paar abwechselnd, helfen ihnen bei Einkäufen, dem Schriftverkehr und anderen Alltagsproblemen. Jeden Tag. Sabine Bröckmann, Diakonin, Erzieherin und Seelsorgerin, betreut die beiden Schwaben seit neunzehn Jahren. „Was Monika und Heinz wollen, steht an erster Stelle – es ist ihr Leben", sagt sie ernst, dann schenkt sie dem Paar ein Lächeln. Heinz ist froh, dass er zusammen mit Monika seine eigene Wohnung hat. „Ich kann kommen und gehen, wie ich möchte."

Wenn das Leben mitten ins Herz trifft

Arbeit, Urlaub, Freunde. Das Leben von Monika und Heinz ist alltäglich und doch etwas besonderes, weil sie es in den eigenen Händen halten. Für Menschen mit geistiger Behinderung ist das nicht immer selbstverständlich, für die Diakonie Stetten ist es jedoch – so die Statuten – oberste Priorität. Und das gilt auch für den Beruf. Jeder Bewohner bestimmt selbst, welchen Job er machen will. Monika zum Beispiel arbeitet als Schulhelferin mit schwerstmehrfach behinderten Kindern. Die Arbeit ist nicht nur körperlich belastend, das Leiden der Kinder trifft sie mitten ins Herz. „Manchmal geht es mir dann nicht gut", sagt sie. Trotzdem würde sie nie etwas anderes machen wollen. Monika malt mit den Kindern, macht Musik oder ist einfach nur da. Zum Beispiel für Uli, der im Rollstuhl sitzt, siebzehn Jahre alt ist, aber deutlich jünger aussieht. Ihm

wohnen





streichelt Monika gerne über den Kopf oder dreht ihn ein wenig zur Seite, damit er besser liegt. Oder sie schiebt ihn in seinem Rollstuhl in den Gemeinschaftsraum, wo jeden Morgen mit allen Schülern ein Stuhlkreis stattfindet und gesungen wird. Und auch Heinz hat seinen Berufswunsch verwirklicht. Er ist Gärtner. „Ich wollte nicht den ganzen Tag drinnen sein und in einer Werkstatt hocken, ich brauche die frische Luft", sagt er. Und so schuftet er täglich acht Stunden auf dem Feld, im Gemüsebeet oder im Treibhaus.

Monika und Heinz haben schon einige Krisen gemeistert. Wie jedes Paar. In ihrer Wohnung steht ein gerahmtes Hochzeitsbild auf der Kommode, neben zahlreichen anderen Bildern, die das Leben des Paares widerspiegeln. Und auf fast allen Fotos sind sie gemeinsam zu sehen. „In einem Urlaub wollten uns die Betreuer nicht gemeinsam in einem Zimmer schlafen lassen", sagt Monika und ihre Stimme wird lauter, „am Ende haben wir uns aber durchgesetzt – wie immer."

Text: Kristin Oeing

Fotos: Sascha Montag







Nicht selbstverständlich: Monika und Heinz durften ihren Beruf selbst auswählen.